

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1989
NNU	58	19—37	Verlag August Lax

Mittel- und jungpaläolithische Funde vom Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim

Von

Hartmut Thieme und Ursula Werben

Mit 8 Abbildungen

Zusammenfassung:

Durch längerfristige Oberflächenbegehungen des Sülbecker Berges südlich von Einbeck konnte eine umfangreichere Kollektion von etwa 400 Steinartefakten zusammengetragen werden, deren Formenspektrum eine Begehung dieser weithin sichtbaren Geländekuppe vom Mittelpaläolithikum bis in die frühe Bronzezeit anzeigt.

Etwas 10% dieser Oberflächenfunde ließen sich dem Paläolithikum zuordnen. Von besonderer Bedeutung ist eine kleine Serie von beidflächig zugerichteten Werkzeugen, die einen Teil dieser paläolithischen Funde in das späte Mittelpaläolithikum, und zwar in ein jüngeres Micoquien datieren.

Erstmalig für Niedersachsen fanden sich hier auch Werkzeugformen, darunter Kielkratzer, die für das frühe Jungpaläolithikum, das Aurignacien, kennzeichnend sind, wodurch sich, zusammen mit den spätmittelpaläolithischen Funden vom Sülbecker Berg, eine bisher beträchtliche Siedlungslücke während der Weichselkaltzeit in Niedersachsen zu schließen beginnt.

Einleitung

Die Erhaltungs- und damit auch Überlieferungsbedingungen alt-, mittel- und überwiegend auch jungpaläolithischer Fundplätze sind aufgrund der wechselvollen Klimageschichte des Pleistozäns und der daraus resultierenden, vielfältigen geologischen Prozesse in der Regel eher ungünstig. Dies trifft für den norddeutschen Raum mit der südlich anschließenden Mittelgebirgszone als ehemaligem Vereisungs- bzw. Periglazialgebiet in besonderem Maße zu.

Daß hier dennoch selbst aus dem Mittelpaläolithikum außergewöhnlich gute Befunde zu erwarten sind, zeigen schlaglichtartig die Fundstellen Lehringen bei Verden a. d. Aller (THIEME und VEIL 1985) und Salzgitter-Lebenstedt (TODE 1982). Derartige Befunde müssen — stellt man allein die beträchtlichen Zeiträume für mögliche Besiedlungsphasen des norddeutschen Flachlandes während des Paläolithikums in Rechnung — vielfach entstanden sein, wie die zahlreichen Einzelfunde und mittlerweile

zum Teil umfangreichen mittelpaläolithischen Fundkollektionen aus verschiedenen Kiesgruben entlang der Flußsysteme von Leine (JACOB-FRIESEN 1949, ZEDELIUS-SANDERS 1978) und Weser (OLDENBURG und THIEME, in Vorbereitung) sowie aus dem Wendland im Bereich der Elbe (DÜRRE 1981) belegen.

Vergleichsweise spärlich fließen dagegen bisher die Quellen zur paläolithischen Besiedlung des südniedersächsischen Berglandes — wahrscheinlich nur eine Forschungslücke, deren Ursachen nicht zuletzt in dem hier vom ehemaligen Vereisungsgebiet abweichenden Rohstoffangebot liegen können. Denn Artefakte aus Feuerstein werden leichter entdeckt oder als solche erkannt, während südlich der Vereisungsgrenze baltischer Feuerstein als lokales Ausgangsmaterial für paläolithische Werkzeuge nicht zur Verfügung stand, sondern weniger auffällige Rohmaterialien wie z. B. Quarz, Quarzit (SCHÖN und SCHWEITZER 1982; 1988), Kieselschiefer oder möglicherweise auch Vulkanite.

Um so bedeutender ist es, daß die in den letzten 10 Jahren im niedersächsischen Bergland, besonders im Raum Einbeck, intensivierten archäologischen Geländebegehungen (durch K. GROTE und U. WERBEN) eine Reihe paläolithischer Oberflächenfunde erbracht haben, die zum Teil dem Mittelpaläolithikum zugeordnet werden konnten und darauf hoffen ließen, auch im Leinebergland neben den bereits bekannten Quarzitfundstellen im Dransfelder Raum (SCHÖN und SCHWEITZER 1982; 1988) allmählich konkretere Hinweise auf mittelpaläolithische Freilandstationen zu erhalten. Zu diesen Oberflächenfundstellen mit mittelpaläolithischen Artefakten zählen der Sülberg bei Einbeck, von dem u. a. eine Blattspitze stammt (GROTE 1975; WERBEN und THIEME 1988, 266 ff. und Abb. 4), der Klusberg bei Volksen mit dem Bruchstück eines Feuersteinschabers (WERBEN 1980, 266) und die Ausläufer des Hackeberges bei Olxheim, auf denen sich Artefakte aus Feuerstein, Kieselschiefer und Quarzit fanden (WERBEN 1983, 8; WERBEN und THIEME 1988).

Diese mittelpaläolithischen Funde kommen auf den zuletzt genannten Oberflächenfundplätzen jeweils vermischt mit mesolithischen und neolithischen Artefakten vor. Eine vergleichbare Fundsituation hat sich während der systematischen Begehungen der vergangenen Jahre inzwischen auch auf dem bereits seit längerem als Fundplatz bekannten Sülbecker Berg bei Einbeck eingestellt — mit dem Unterschied, daß das dort vornehmlich seit 1976 zusammengetragene Fundmaterial an Umfang weitaus größer und reichhaltiger ist als auf den oben (außer Scheden) genannten Fundstellen und ein Teil des entsprechenden paläolithischen Formenspektrums einem Zeitraum angehört, aus dem bisher in Niedersachsen noch kein Fundinventar bekannt geworden ist.

Dies macht seine Vorlage in einem Bericht erforderlich, um so mehr, als die gesamte Kuppe des Sülbecker Berges seit dem Herbst 1988 landwirtschaftlich nicht mehr genutzt wird und archäologische Neufunde in den kommenden Jahren nicht mehr zu erwarten sind.

Lage des Fundplatzes und Fundgeschichte

Der Sülbecker Berg liegt südlich von Einbeck am Westrand des Leinetales und erhebt sich mit 177 m üNN etwa 70 m über die Leineniederung. Seine markante Kuppe bildet in Nord-Süd Richtung ein etwa 200 m x 100 m großes Plateau (Abb. 1). Der Untergrund ist mittlerer und oberer Keuper in sandiger Ausbildung, der an der Oberfläche rötlich verwittert ist. Die südliche Hälfte des Plateaus wurde bis 1988 ackerbaulich genutzt. Der nördliche Teil wird auf einer kleineren Fläche von Weideland, zum größeren Teil aber von einem Kiefernwäldchen eingenommen.



Abb. 1

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

Blick von Nordosten; im Mittelgrund das Leinetal.

Die Hauptfundstreuung beginnt direkt südlich (links) des Waldes
(zur Geländesituation vgl. auch K. GROTE 1984, Abb. 4).

Während der Sülbecker Berg nach Osten zum Leinetal hin verhältnismäßig steil abfällt, gehen die übrigen Hänge in weniger steiler, teilweise schwacher Neigung mit zunehmender Lößbedeckung in die umliegende Beckenlandschaft über. Von der Kuppe des Berges ist ein weiter Blick über das sich nach Norden und Süden erstreckende Leinetal und die umliegende Landschaft möglich.

Der Sülbecker Berg wurde bereits von F. GESCHWENDT als urgeschichtlicher Fundplatz beschrieben (GESCHWENDT 1954, 12–13; 135–141), auf dessen Kuppe in den Jahren 1948/49 vier Feuersteinklingen gefunden worden waren. Für F. GE-

SCHWENDT waren diese „Geräte . . . Zeugen der Anwesenheit des Menschen in der ausgehenden Eiszeit“ (1954, 12), deren altsteinzeitlicher Charakter „von mehreren Spezialkennern des Paläolithikums bestätigt“ wurde (1954, 12, Anm. 1). Eine weitere kleine Fundserie von sieben Artefakten, die von der südöstlichen Hangseite des Berges stammen soll, wurde von E. PLÜMER (1969) vorgelegt und in das Aurignacien eingeordnet (s. u.).

In seiner Arbeit über das im niedersächsischen Bergland verbreitete Mesolithikum, worunter auch das Spätpaläolithikum subsumiert wurde, führt K. GROTE von der Kuppe und den Hängen des Sülbecker Berges außer zeitlich nicht genauer einzuordnenden mesolithischen Funden mittelpaläolithische, magdalénienzeitliche und Artefakte jüngerer Zeitstufen an (GROTE 1976, 104).

Nur wenig später beschreibt G. MERL (1977) vom Südwesthang des Berges einige Funde aus Basalt, deren Datierung allerdings offen bleibt.

Im Rahmen einer Studie über Höhensiedlungen im südlichen Niedersachsen weist K. GROTE nach, daß auf der markanten Geländekuppe im Neolithikum eine Höhensiedlung angelegt war, der er eine beidkantig retuschierte Klinge aus westeuropäischem Feuerstein zuordnet (GROTE 1984, 23).

Faßt man die bisher über das Oberflächen-Fundmaterial vom Sülbecker Berg geäußerten chronologischen bzw. kulturellen Einstufungen zusammen, so müßte sich die Zeitspanne der Begehung dieser weithin sichtbaren Geländeerhebung immerhin vom Mittelpaläolithikum über das frühe (Aurignacien) und späte (Magdalénien) Jungpaläolithikum, das Mesolithikum bis hin zum Neolithikum erstreckt haben.

Zur Überprüfung dieser Befundlage wurden daher außer der umfangreicheren Sammlung von U. WERBEN auch die kleine Fundkollektion von K. GROTE und der Fundbestand des Städtischen Museums in Einbeck gesichtet¹.

Die Durchsicht des Fundmaterials bestätigte zwar im wesentlichen die oben skizzierte, von verschiedenen Autoren vorgenommene zeitliche Einordnung und damit die mögliche Zeitspanne, aus der die Artefakte vom Sülbecker Berg stammen könnten, doch zeigten sich darüber hinaus interessante neue Details, die auch neue Interpretationen notwendig machten.

Fundverteilung

Die von F. GESCHWENDT veröffentlichten Artefakte stammen vom Scheitel des Sülbecker Berges. Nach den Beobachtungen von K. GROTE streut das Fundmaterial außer auf der Kuppe auch auf den Hängen. Ein etwas differenzierteres Bild der Fundverteilung erbrachten die besonders seit 1976 durchgeführten Begehungen und Aufsammlungen durch U. WERBEN. Danach konzentriert sich die Hauptstreuung aller Funde auf den Bereich der Kuppe selbst, wobei die dem Mittel- und Jungpaläolithi-

¹ Für die zeitweilige Überlassung der Funde sei an dieser Stelle K. Grote (Göttingen) und Dr. Plümer (Einbeck) herzlich gedankt.

kum zuzuordnenden Artefakte auf einer enger begrenzten Fläche im Zentralbereich der Kuppe, zugleich ihrem höchst gelegenen Teil, streuten.

Im Jahre 1988 entdeckte U. WERBEN dann im Verlauf ausgedehnterer Begehungen, die vor der geplanten Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung dieser Flächen noch zugängliches Fundmaterial sichern sollten, etwa 125 m nordwestlich der Bergkuppe auf einer flachen, NNW-orientierten Hangzone bei ca. 160 m üNN eine kleine, eng begrenzte Fundstreuung (ca. 15 m x 8 m) mit paläolithischen Artefakten, die, wie einige andere Geräte von der Kuppe des Berges bereits früher vermuten ließen, für das ältere Jungpaläolithikum typisch sind.

Das Fundmaterial jüngerer Urgeschichtsperioden der Nacheiszeit fand sich nach den Angaben der Autoren dagegen eher am Kuppenrand und auf den Hängen des Berges.

Die Funde

Der heterogene Fundstoff umfaßt insgesamt etwa 400 Stücke, die sämtlich Oberflächenfunde ohne stratigraphischen Zusammenhang sind und — nach formenkundlichen Kriterien — mit jeweils unterschiedlichen Anteilen eine spätmittelpaläolithische, frühjungpaläolithische, mesolithische, neolithische und frühbronzezeitliche Begehung des Sülbecker Berges anzeigen.

Ein erster typologischer Überblick über das Gesamtmaterial wurde bereits von U. WERBEN (1987) vorgelegt.

Das Fundmaterial besteht aus Feuerstein (79 %) und aus Kieselschiefer (21 %)². Beide Rohmaterialien kommen direkt am Ort, d. h. auf der Kuppe des Berges, nicht vor. Der Kieselschiefer wird in Form von Geröllen aus den nahegelegenen Flußschottern (der Leine) aufgelesen worden sein, ähnlich den Rohmaterialverhältnissen auf den paläolithischen Fundplätzen in Nordhessen. Dabei sprechen sowohl die geringen Ausmaße der Kieselschiefer-Artefakte als auch deren entsprechend hohe Kortexanteile für eine nur geringe Größe der als Ausgangsmaterial zur Geräteherstellung aufgelesenen Gerölle. Nach frdl. Mitteilung durch U. BRÜNING (Nieders. Landesamt f. Bodenforschung, Hannover) führen die Leineschotter in diesem Raum zahlreiche entsprechende Kieselschiefergerölle, die damit während des Paläolithikums eine gut erreichbare und wahrscheinlich auch leicht zugängliche Rohstoffquelle darstellten.

Der Feuerstein wird vermutlich wohl ebenfalls den Flußschottern der Leine entstammen und dort als Moränen-Flint überwiegend in Form von Trümmerstücken vorhanden gewesen sein. Allerdings kommt baltischer Feuerstein als nordisches Geschiebe nicht im Bereich des Sülbecker Berges vor, sondern nur bis in die etwa 10 und 20 km weiter nördlich gelegenen Gebiete um Bad Gandersheim und Freden (Leine).

2 Die kleine Kollektion von Basaltfunden, von denen G. MERL (1977) einige Stücke beschrieben hat, wurde in dieser Fundvorlage nicht berücksichtigt. Sie sind, wie zahlreiche weitere Stücke aus dieser Fundzone, nicht patiniert und zeigen sämtlich Zerlegungsmerkmale, wie sie durch Steinbrechmaschinen verursacht werden.

Der Erhaltungszustand in den beiden Materialgruppen ‚Kieselschiefer‘ und ‚Feuerstein‘ ist jeweils unterschiedlich. Die überwiegend dunkelgrünen (z. T. leicht gebänderten) bis dunkelgrau und schwarzen, vereinzelt auch braunen Kieselschiefer-Artefakte sind bis auf einen leichten Anflug von Glanz bzw. eine leichte Oberflächen-glättung kaum erkennbar patiniert.

Die Feuerstein-Artefakte sind zu etwa 12 % patiniert. Die Patina ist hauptsächlich porzellan-weiß und z. T. bis etwa 1 mm dick, in wenigen Fällen auch blau-weiß. Vereinzelt sind die weiß patinierten Stücke an den Kanten und Graten stärker angewittert oder es finden sich Frostaussprünge auf den Oberflächen.

Innerhalb des Gesamtfundmaterials beträgt der Anteil der craquelierten Feuersteine 15 %, was im Vergleich mit Anteilen in mittel- und jungpaläolithischen Inventaren sehr hoch ist. Entweder geht dieser hohe Prozentsatz auf direkt abgesammelte feuerstellennahe Bereiche des Fundareals zurück, die bei Oberflächenfundplätzen als solche nicht erkennbar bzw. nicht erhalten sind oder der verbrannte Silex gehört überwiegend zu Bereichen der Kuppe mit einem Fundniederschlag aus dem Mesolithikum, wo Anteile von mehr als 10 % Craquelées nicht ungewöhnlich sind (LÖHR 1979, 27 ff.). Bei den eindeutig paläolithischen Funden wurden keine Spuren thermischer Einwirkung durch Feuer beobachtet.

Soweit sich das Fundmaterial nach Einzelmerkmalen oder Werkzeug- und Grundformtypen archäologisch einordnen ließ, sind dem Paläolithikum etwa 10 % des Gesamtmaterials zuzuordnen. Die von F. GESCHWENDT (1954) veröffentlichten Funde (vier z. T. retuschierte Klingen) gehören mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht ins Jungpaläolithikum, sondern eher zum Neolithikum. Nur eine Klinge (1954, Abb. 4 b), könnte nach Einzelmerkmalen und Erhaltungszustand jung- oder spätpaläolithisch sein.

Die als Funde von Sülbeck, FStNr. 5 (Sülbecker Berg), veröffentlichten und in das Aurignacien gestellten, retuschierten Klingen (PLÜMER 1969) wurden irrtümlich dieser Fundstelle zugeschrieben. Sie stammen vom Salzberg nordwestlich von Höckelheim, Gem. Stadt Northeim (Ldkr. Northeim), bestehen aus Rijckholt-Feuerstein und gehören in das Jungneolithikum, worauf bereits K. GROTE (1976, 89) aufmerksam gemacht hat.

Angeblich das Magdalénien kennzeichnendes Fundmaterial (so K. GROTE, 1976, 80 und 104) ließ sich in dem vorliegenden Sammlungsbestand nicht auffindig machen.

Mittelpaläolithikum

Die dem Mittelpaläolithikum zuweisbaren Funde umfassen etwa zwei Dutzend meist aus Kieselschiefer bestehende Artefakte. Es handelt sich um kleine Abschlagkerne (Abb. 2, 1, 3–5), die z. T. werkzeugartig nachretuschiert sind (Abb. 2, 3) und um Abschläge von diskoiden Kernen (Abb. 2, 2; 3, 1–2), z. T. mit Resten der abgeschlagenen Kernkanten (Abb. 3, 1). Die Grundformen aus Feuerstein sind in der Regel größer als die aus Kieselschiefer.

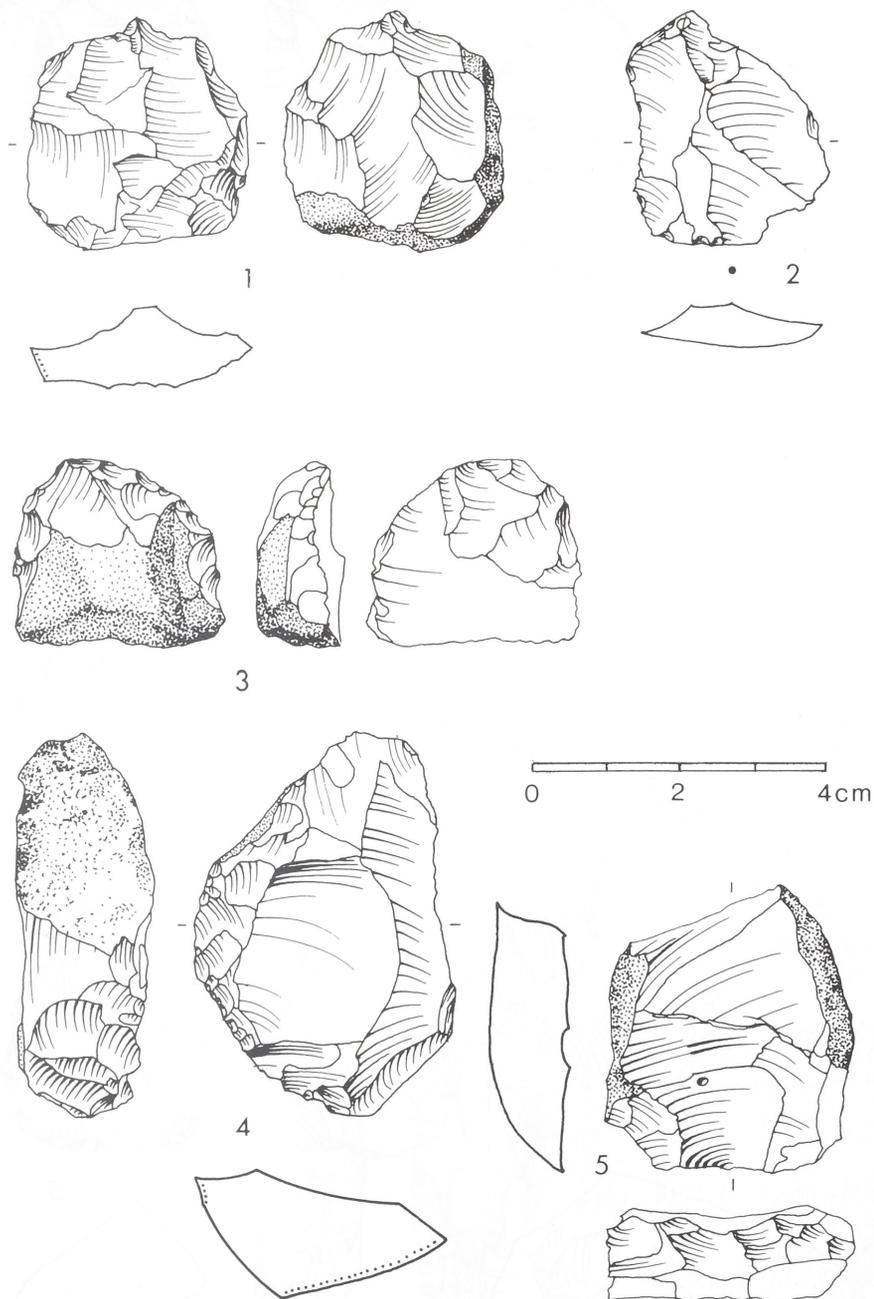


Abb. 2

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

1, 3—5 Abschlagkerne; 2 Abschlag.

1, 3 dunkelgrüner Kieselschiefer, Oberfläche glänzend (3); 2, 4—5 weiß patinierter Feuerstein, z. T. mit Frostaussprüngen auf der Unterseite (5).

M. 1:1.

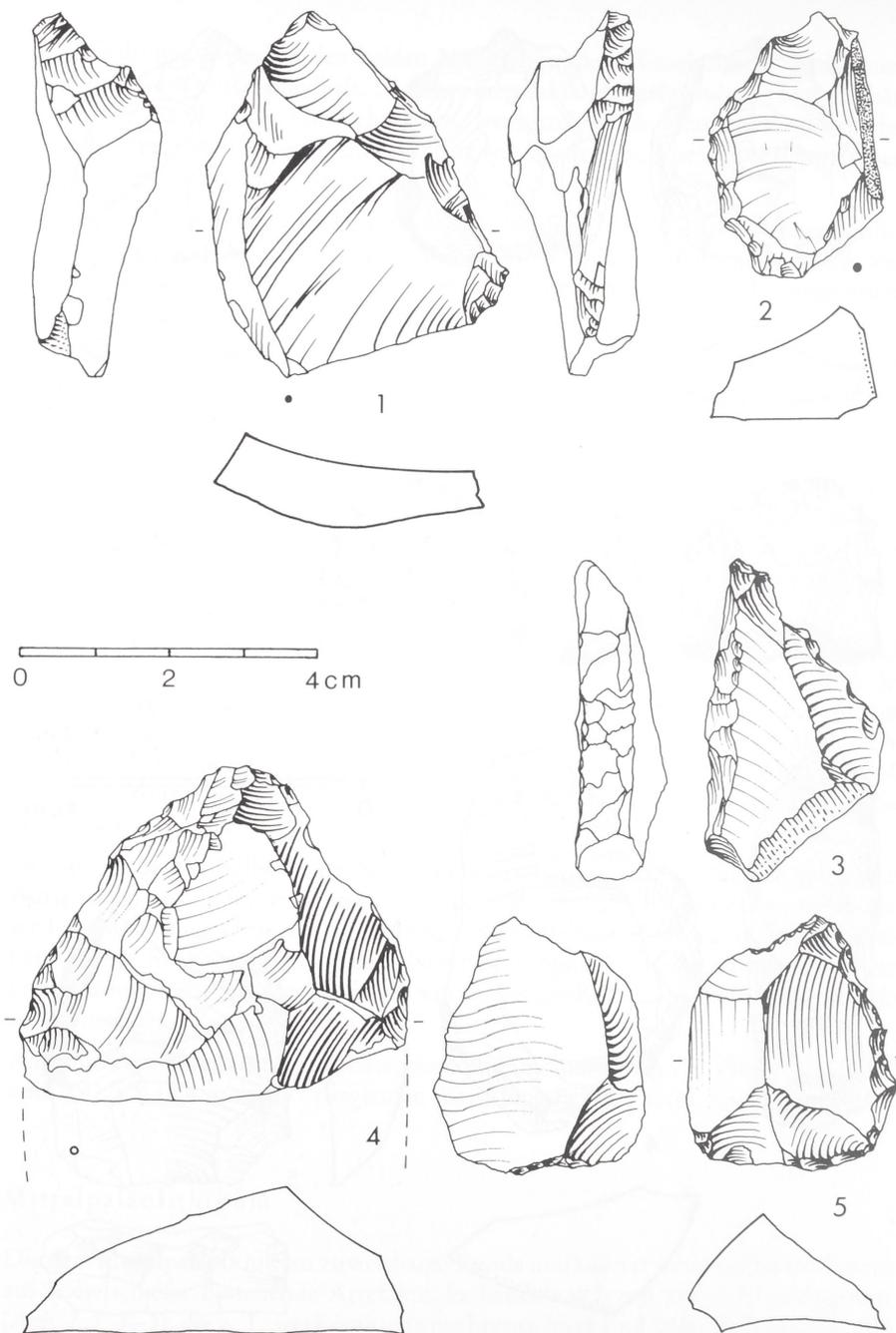


Abb. 3

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

1—5 einfache Schaber. 1 weiß patinierter Feuerstein;
 4 weiß patinierter Feuerstein, Grate abgewittert, Flächen z. T. abgeplatzt, Bruch diagenetisch;
 2—3 Kieselchiefer, dunkelgrün mit glänzender Oberfläche (2) und rotbraun, stark patiniert (3);
 5 Chalzedon (?), verschiedenfarbig patiniert, mit seifiger Oberfläche.

M. 1:1.

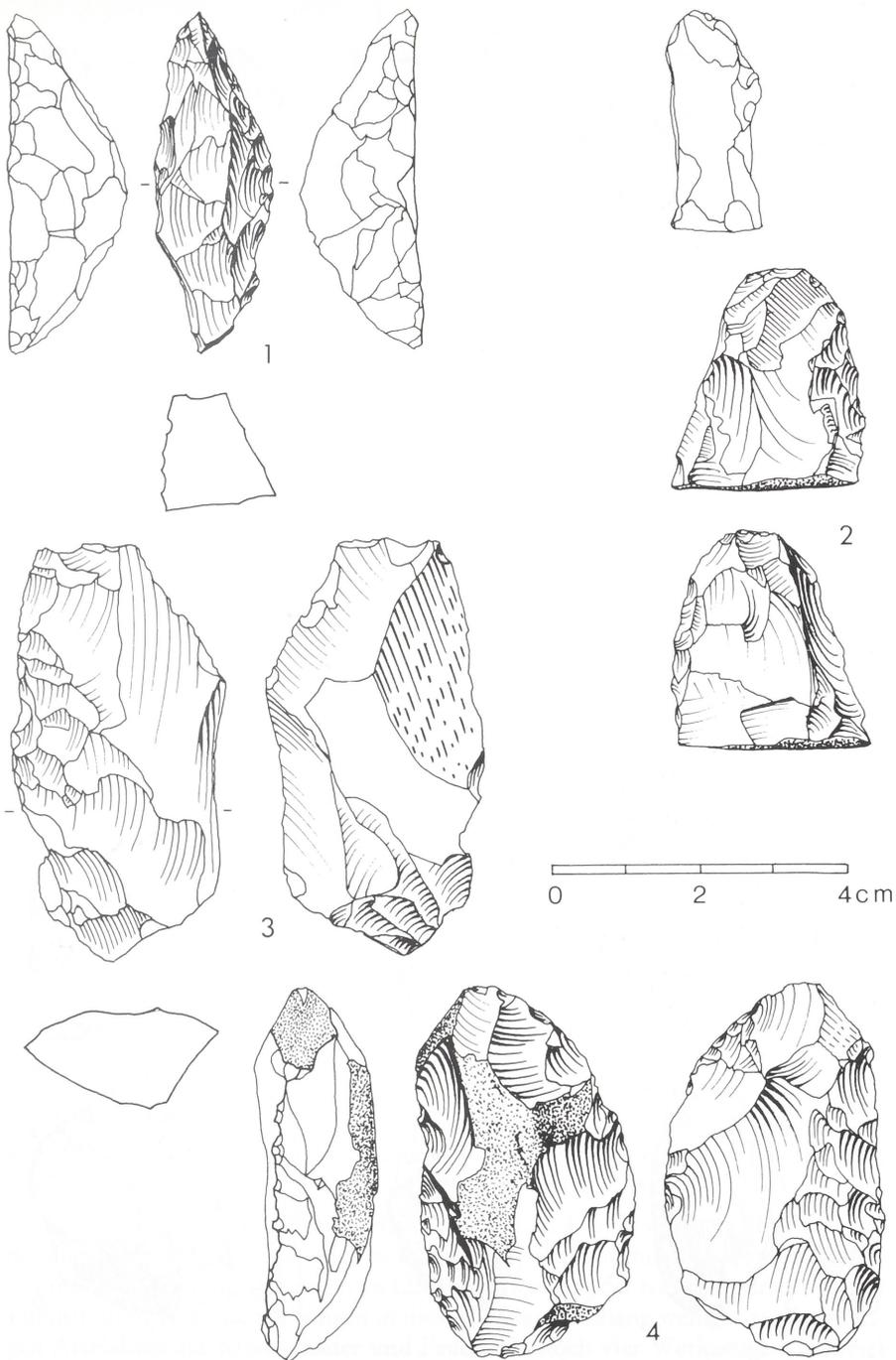


Abb. 4

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

1 gekielte Doppelspitze; 2—4 beidflächig bearbeitete Schaber. 1 weiß patinierter Feuerstein;

3 Feuerstein mit 1 mm dicker, porzellanartiger Patina;

2, 4 Kiesel-schiefer, schwarz (2) und dunkelgrün (4) mit glänzender Patina.

M. 1:1.

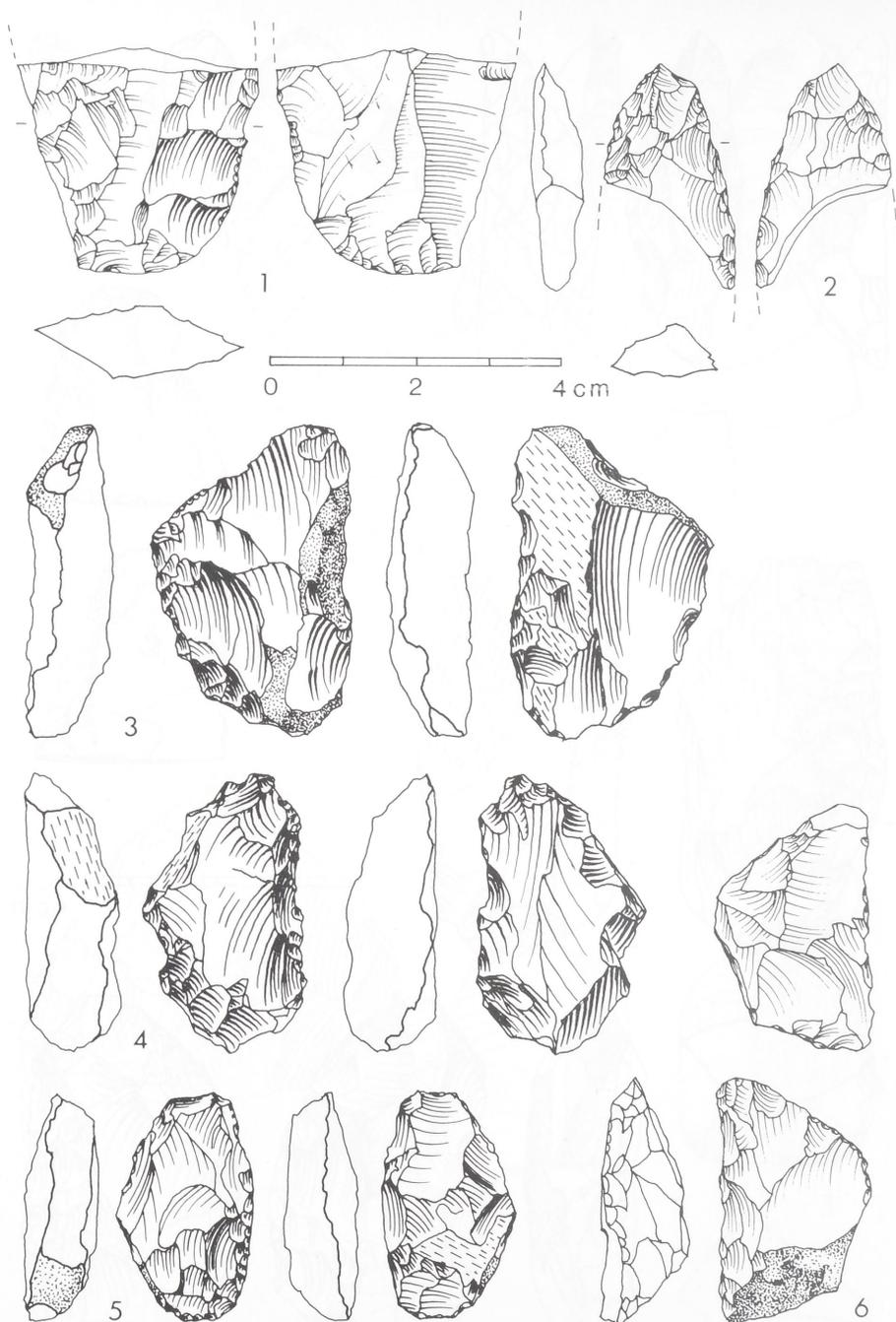


Abb. 5

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

- 1 beidflächig bearbeiteter Schaber (Blattspitzenbruchstück ?); 2 Blattspitzenbruchstück (?);
 3—6 keilmesserartige Geräte (Pradnik-Messer). 1—2, 6 weiß patinierter Feuerstein;
 3, 5 dunkelgrauer, 4 schwarzer Kieselchiefer mit leicht glänzender (3, 4) und matter (5) Patina.
 M. 1:1.

Zu den Werkzeugen zählen verschiedene einfache Schaber (*Abb. 3, 1–5*), so ein Kernkantenabschlag mit partiell retuschierter Kante (*Abb. 3, 1*), relativ steil retuschierte Schaber mit konvexer (*Abb. 3, 2 u. 5*) und gerader Kante (*Abb. 3, 3*) sowie ein massives Schaberbruchstück (*Abb. 3, 4*). Das letztgenannte, intensiv weiß patinierte Werkzeug wurde an der linken Kante sekundär nachretuschiert. Die Retuschenegative der zweiten Bearbeitungsphase sind ebenfalls wieder weiß patiniert, allerdings schwächer als die übrigen Oberflächen dieses Werkzeuges. Zu den einflächig bearbeiteten Geräten gehört weiterhin eine hohe gekielte Doppelspitze, eine Limace (*Abb. 4, 1*).

Der umfangreichere Teil des mittelpaläolithischen Werkzeugspektrums besteht jedoch aus beidflächig gearbeiteten Stücken. Dazu zählen ein auf beiden Flächen behauenes Gerät mit natürlichem Rücken (*Abb. 4, 2*), zwei beidflächig bearbeitete Schaber (*Abb. 4, 3–4*) und ein Schaberbruchstück mit einem auf beiden Flächen bearbeiteten Ende (*Abb. 5, 1*), wobei nur schwer zu entscheiden ist, ob es sich bei diesem Stück um ein proximales oder distales Werkzeugende handelt. In Frage käme auch die Basis einer Blattspitze. Ein weiteres, sorgfältig beidflächig bearbeitetes Werkzeugbruchstück mit flacher Unterseite (*Abb. 5, 2*) scheint eher Teil einer Blattspitze zu sein, vermutlich ein abgebrochenes Distalende.

Von besonderer Bedeutung unter den mittelpaläolithischen Funden sind vier kleine, keilmesserartige Geräte (*Abb. 5, 3–6*), kleine Pradnik-Messer mit leicht abgeschrägter Basis und geknicktem Rücken, der bei den drei aus Kieselschiefer gefertigten Stücken (*Abb. 5, 3–5*) natürlich ist. Die Nutzung der beiden Rohstoffe ‚Kieselschiefer‘ und ‚Feuerstein‘ (*Abb. 5, 6*) für diese spezifische Werkzeugform deutet nicht nur auf einen festgefügt funktionalen Rahmen hin, in den die Stücke eingebunden waren, sondern unterstreicht auch einen hohen Standardisierungsgrad in der Werkzeugherstellung. Die Grund-/Ausgangsform ist für diese Werkzeuge nicht eindeutig zu bestimmen; sie scheinen jedoch unabhängig vom jeweiligen Rohmaterial — nach den vorhandenen Kortex- (*Abb. 5, 3, 5–6*) und Kluffflächen-Anteilen (*Abb. 5, 4*) aus kleinen Geröllen oder Trümmerstücken hergestellt worden zu sein. Alle Stücke haben eine flache Unterseite, die überwiegend zuerst bearbeitet wurde. Erst anschließend ist die gewölbtere „Dorsalfäche“ zugerichtet worden, z. T. mit steiler Retusche (*Abb. 5, 4*).

Jungpaläolithikum

Aus dem paläolithischen Artefaktspektrum des Sülbecker Berges läßt sich nun eine kleine Fundserie von gut einem Dutzend Werkzeugen aussondern, die — erstmalig für Niedersachsen — auf ein älteres Jungpaläolithikum hinweist.

Ein größerer Teil dieser Artefakte (*Abb. 6, 2 u. 4; 7, 1. 3–5; 8*) wurde in den Bereichen der Bergkuppe aufgelesen, aus denen auch das mittelpaläolithische Formenspektrum stammt. Und erst jüngst kamen etwa 125 m nordwestlich der Kuppe in einer weiteren Fundstreuung (s. o.) neben einigen in diesem Zusammenhang weniger aussagekräftigen Artefakten aus Kieselschiefer und Feuerstein noch vier Werkzeuge aus Kieselschiefer hinzu (*Abb. 6, 1. 3 u. 5; 7, 2*), die das frühjungpaläolithische Formenspektrum ergänzen.

Unter den Grundformen sind in diesem Zusammenhang ein Klingenkern mit bipolarer Abbaurichtung (*Abb. 7, 1*) und mehrere Klingen (*Abb. 7, 3–5; 8, 1–2*) zu nennen, die, als wichtigste Grundform jungpaläolithischer Industrien, den durch das Werkzeugspektrum umrissenen Datierungsrahmen unterstützen. Für ein älteres Jungpaläolithikum — Aurignacien — sind von den Werkzeugen in erster Linie zwei Kielkratzer (*Abb. 6, 1–2*) und wahrscheinlich auch ein kielkratzerartiges Werkzeug (*Abb. 6, 3*) typisch. Alle drei Stücke bestehen aus Kieselschiefer. Während ein Kielkratzer aus einem gestreckten Abschlag (*Abb. 6, 2*) hergestellt ist, waren die Ausgangsformen für die anderen Stücke kleine Gerölle (*Abb. 6, 1 u. 3*). Bei einem Kielkratzer, dessen vier Seiten von alten Oberflächen gebildet werden (*Abb. 6, 1*), ist die Kratzerstirn an beiden Längsseiten, etwa 8–9 mm vom Distalende entfernt, durch Retuschen leicht gekerbt, so daß dieses Stück durchaus auch in die Unterklasse der Nasenkratzer gehören könnte.

Zu den frühjungpaläolithischen Funden kann weiterhin ein ausgesplittertes Stück (*Abb. 6, 5*) gezählt werden, das am Proximalende besonders ventral, aber auch dorsal und am Distalende dorsal ausgesplittert ist. Dieses durch den Gebrauch als „Meißel“ entstandene Werkzeug ist zusätzlich bilateral retuschiert, d. h. mit einem Doppelschaber kombiniert. Ein weiterer Doppelschaber, dessen retuschierte Kanten distal zusammenlaufen (*Abb. 6, 4*), steht formal bereits den Spitzschabern nahe. Ebenso wie zwei der Kielkratzer (*Abb. 6, 1 u. 3*) und das ausgesplitterte Stück (*Abb. 6, 5*) stammt auch das durch zwei große Buchten gekerbte Stück (*Abb. 7, 2*), das mit einer Schaberkante kombiniert ist, aus der kleinen Fundkonzentration nordwestlich der Bergkuppe.

Gut in das frühjungpaläolithische Fundensemble fügen sich außerdem einige retuschierte Klingen (-bruchstücke) ein (*Abb. 7, 3–5*), von denen eine Klinge starke Frostschäden aufweist (*Abb. 7, 3*). Ebenso lassen sich hier einige Stichel anschließen, so zwei Mehrschlagstichel (*Abb. 8, 1–2*) sowie zwei Doppelstichel (*Abb. 8, 3–4*), die bis auf den Doppelstichel in *Abb. 8, 3*, der formal auch in ein mittleres Jungpaläolithikum gehören könnte, von frühjungpaläolithischem Habitus sind.

Formenkundlicher Vergleich

Sowohl das mittel- als auch das jungpaläolithische Fundmaterial des Sülbecker Berges stellen als Oberflächenaufsammlung keine geschlossenen Inventare dar, auch wenn sich ein kleiner Teil der jungpaläolithischen Artefakte von der Hauptfundstreuung abgesetzt in einer separaten Fundposition fand (s. o.). Dieser Umstand sowie die insgesamt geringe Werkzeugzahl lassen weiträumige und ins Detail gehende Vergleiche nur in Ansätzen zu.

Gemeinsam ist den beiden paläolithischen Fundensembles ihre spezielle Fundsituation in Plateaulage. Diese Siedlungsplatzwahl mit einer guten Aussicht auf die weite Umgebung war anscheinend von ausschlaggebender Bedeutung für die Jagd auf Großwildherden. Auch die Nähe zum Wasser — die Leineniederung liegt nicht mehr als

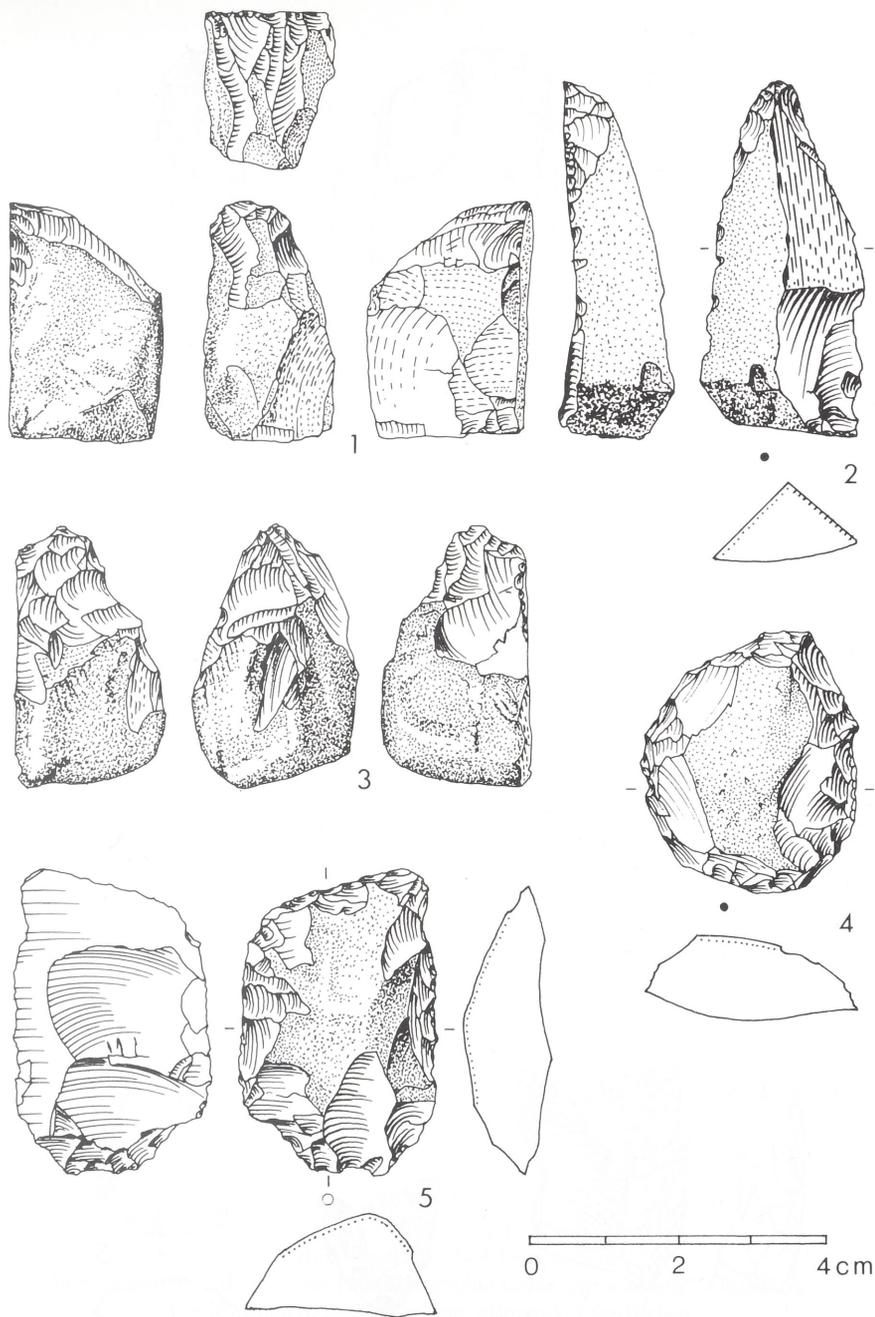


Abb. 6

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

1—3 Kielkratzer; 4 Doppelschaber; 5 ausgesplittertes Stück.

1—3, 5 Kiesel­schiefer, schwarz (1—2), dunkelgrün (3) und dunkelgrau (5), sämtlich leicht glänzend patiniert, z. T. (5) mit Farbänderung nach hellgrau; 4 Feuerstein, weiß patiniert.

M. 1:1.

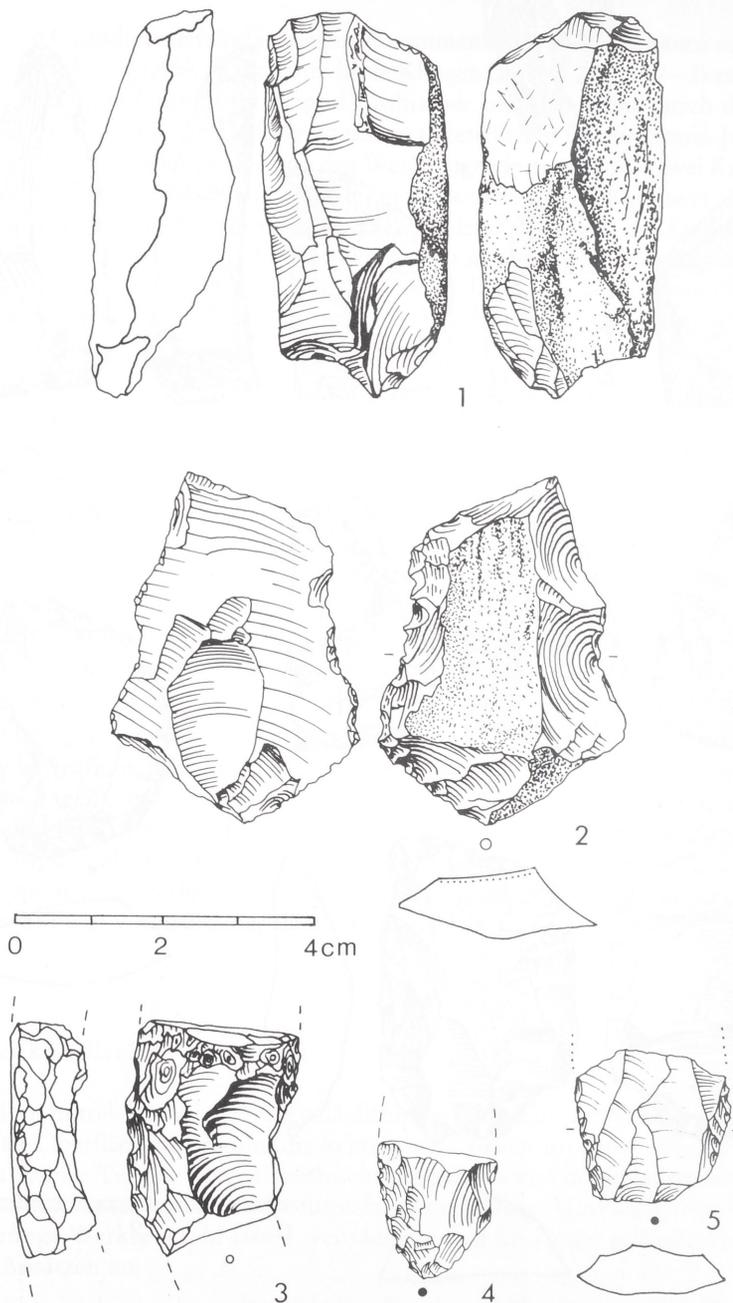


Abb. 7

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

1 Klingenkern; 2 gebuchtetes Stück; 3—5 retuschierte Klingenbruchstücke.

1—2, 4 dunkelgrüner Kieselschiefer, leicht glänzend patiniert; 3, 5 Feuerstein, weiß patiniert, 3 mit Frostausprägungen und diagenetischem Bruch (proximal).

M. 1:1.

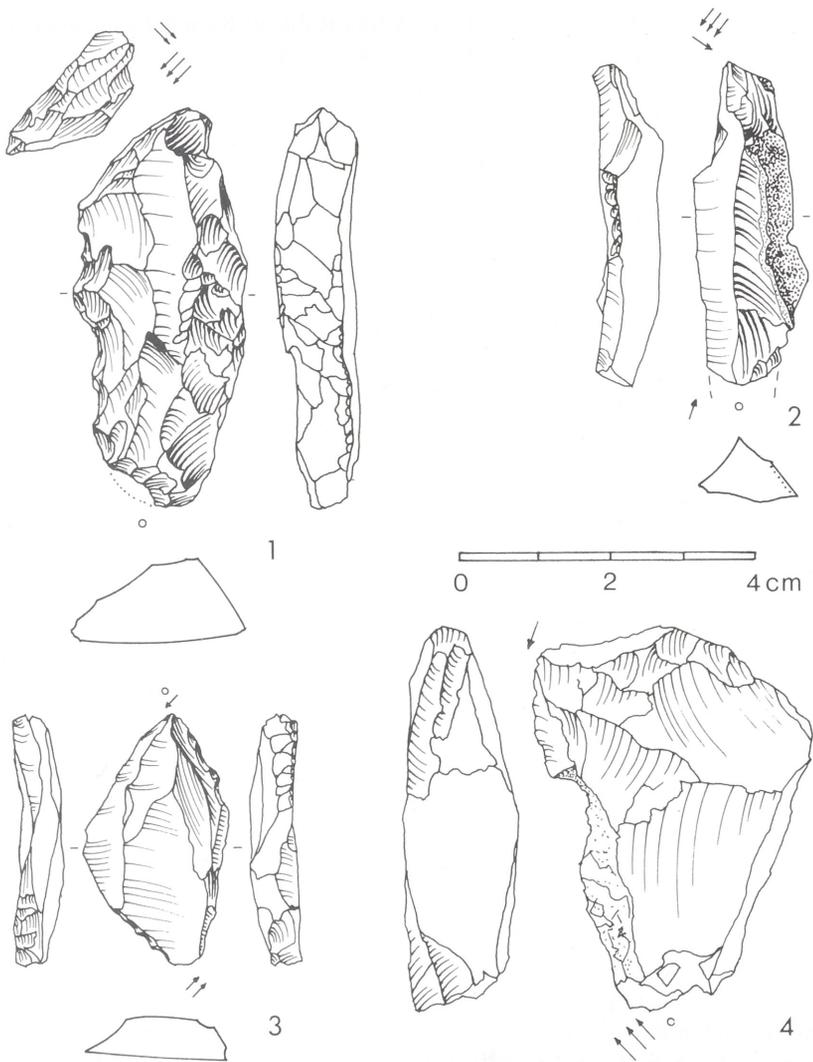


Abb. 8

Sülbecker Berg bei Einbeck, Ldkr. Northeim.

1—2 Mehrschlagstichel; 3—4 Doppelstichel.

1—4 Feuerstein, 1 dicke weiße Patina, abgerollte Grate, „verwaschene“ Oberfläche,
 4 weiß patiniert, 2—3 mittelgrau, glänzende Oberflächen.

M. 1:1.

500 m östlich des Platzes — und zumindest zum Rohstoff Kieselschiefer (ebenfalls in der Leineniederung) wird die Siedlungsplatzwahl mitbeeinflusst haben.

Dabei ist die Fundüberlieferung auf dem Sülbecker Berg nicht allein auf die Siedlungsgunst dieses Platzes zurückzuführen. Vielmehr hat die Plateaulage dazu beigetragen, daß ein flächenhafter Bodenabtrag durch Erosion und Bodenfließen vermutlich nicht zum Tragen kam und die Artefakte weitgehend an Ort und Stelle verblieben. Gleichzeitig fand in dieser Geländedeposition wahrscheinlich auch immer nur eine geringe Sedimentation statt, wodurch das Fundmaterial in Oberflächennähe verblieb. Diese letztlich durch geologische Faktoren verursachte Fundsituation/-überlieferung würde auch erklären, warum mittel- und jungpaläolithische Freilandfundplätze im Niedersächsischen Bergland bisher weitgehend fehlen. Sie werden überwiegend abgetragen bzw. von mächtigeren Sedimentdecken überlagert sein.

Als chronologisches Indiz können auch die beobachteten Erhaltungszustände mit Frostrissen und -ausprägungen an den mittel- und jungpaläolithischen Artefakten gewertet werden (*Abb. 2, 5; 3, 4; 7, 3*). Diese Frostsprengung ist Beleg für kalklimatische Bedingungen, die erst nach Ablagerung der Funde spätestens mit dem zweiten Kältemaximum der letzten Vereisung (20—18000) wirksam wurden.

Bei einem formenkundlichen Vergleich ist auch die rohmaterialbedingte Ausprägung der Artefakte zu berücksichtigen. Die in der Flußniederung der Leine aufgesammelten Kieselschiefergerölle hatten wohl überwiegend nur geringe Ausmaße, was sich deutlich in den produzierten Grundform- und Werkzeuggrößen und den jeweiligen Kortextanteilen widerspiegelt. Im Gegensatz dazu ist ein Teil der mittel- wie auch jungpaläolithischen Funde aus Feuerstein, der als Moränenflint erst in 10 und 20 km Entfernung vom Fundplatz zur Verfügung stand, deutlich größer als die Kieselschiefer-Artefakte (*z. B. Abb. 2, 4; 3, 1 u. 4; 4, 3; 7, 1 u. 4*).

Ein dem mittelpaläolithischen Fundensemble vom Sülbecker Berg entsprechendes Formenspektrum wurde aus Niedersachsen bisher nicht beschrieben. Dagegen sind aus dem benachbarten nordhessischen Gebiet einige Oberflächenfundplätze bekannt, auf denen sich ein in den Grundzügen vergleichbarer Typenbestand findet. Beispielhaft seien hier Maden „Schanzenkopf“ (FIEDLER 1983, 81ff.) und Hattendorf (QUEHL 1980) sowie Fundstellen im Raum Fritzlar (BOSINSKI 1976) genannt, die neben Schabern mit konvexen Kanten, beidflächig bearbeiteten Schabern und z. T. auch keilmesserartigen Stücken und Blattspitzenformen ein spätes Mittelpaläolithikum mit deutlichen Bezügen zum jüngeren Micoquien anzeigen.

Eine besondere Bedeutung kommen in diesem Zusammenhang den vier kleinen Pradnikmesser-artigen Stücken vom Sülbecker Berg zu (*Abb. 5, 3—6*), die formenkundlich entsprechenden Werkzeugen vom mehrschichtigen Fundplatz Buhlen (Schicht III b) nahestehen (FIEDLER 1983, 88ff.), auch wenn unseren Stücken die Schneidenschläge fehlen. Große Ähnlichkeiten vor allem in Hinblick auf die Kleingetätigkeit dieser Sülbecker Werkzeuge scheinen auch vergleichbare Formen aus der Höhle Raj bei Kielce in Polen zu haben (KOZŁOWSKI 1972, Taf. 8, 6 u. Taf. 17, 2), deren Inventare ebenfalls in das späte Mittelpaläolithikum datieren, ansonsten allerdings nicht durch beidflächig bearbeitete Werkzeuge gekennzeichnet sind.

Fundplätze des älteren und mittleren Jungpaläolithikums sind im nordeuropäischen Flachland bisher nicht vertreten und auch im niedersächsischen Bergland bislang nicht bekanntgeworden. Mit dem jungpaläolithischen Grund- und Werkzeugspektrum vom Sülbecker Berg (*Abb. 6–8*) mit kantenretuschierten Klingen, den Mehrschlag- und Doppelsticheln und besonders den Kielkratzern und ausgeplitterten Stücken liegt nun auch aus Niedersachsen eine kleine Kollektion von Funden aus dem älteren Jungpaläolithikum, dem Aurignacien vor (ca. 34 000–28 000 v. Chr.). Die nächstgelegenen Fundstellen mit Werkzeugen des Aurignacien befinden sich wiederum im nordhessischen Raum und dort zum Teil ebenfalls auf Geländekuppen mit lehmigem oder auch sandigem Substrat. Die Lage dieser Oberflächenfundplätze auf Anhöhen, wie auch der Sülbecker Berg, ist für Freilandstationen des Aurignacien typisch, wie die topographischen Daten frühjungpaläolithischer Plätze in Mittel- und Osteuropa zeigen (HAHN 1977, 266). Von den wenigen hessischen Fundplätzen, die in gleicher Weise wie der Sülbecker Berg jeweils nur kleine Fundaufsammlungen erbracht haben, sei hier Schwalmstadt-Ziegenhain „Reutersruh“ (FIEDLER 1986, *Abb. 4*) genannt. Weitere Oberflächenfundstellen mit einzelnen Werkzeugen, wie z. B. Kielkratzer (unpubliziert), wurden in den vergangenen Jahren u. a. im Raum Marburg entdeckt (z. B. Roßdorf, mdl. Mitteilung L. FIEDLER). Vergleichbare Fundstellen mit ganz ähnlichem Werkzeugspektrum wie vom Sülbecker Berg wurden inzwischen vermehrt auch im Trierer Land bekannt (LÖHR 1987). Die nächstgelegenen gegrabenen Freilandstationen des Aurignacien liegen dagegen erst im Rheinland (Lommersum, Kr. Euskirchen, HAHN 1977) und in Breitenbach, Kr. Zeitz (DDR) (RICHTER 1987).

Das spätmittelpaläolithische Fundmaterial vom Sülbecker Berg zeigt zusammen mit den südniedersächsischen Blattspitzen-Einzelfunden (WERBEN und THIEME 1988), die formenkundlich ebenfalls spät anzusetzen sind, und dem erstmalig in diesem Raum belegten Aurignacien, daß Niedersachsen in dieser Zeitspanne nicht unbesiedelt war. Allerdings wirken sich bei der Interpretation derartiger Oberflächenstationen die Fundvermischungen durch potentielle wiederholte Besiedlungen bzw. zahlreiche kurzfristige Begehungen negativ aus. Es sollte folglich angestrebt werden, auf längerfristig abgesuchten Oberflächenfundstellen die Artefakte einzeln oder quadrometerweise einzumessen, um über die Fundverteilungen künftig bessere Differenzierungsmöglichkeiten zu erhalten, wie E. LIPINSKI (1986) zuletzt eindrucksvoll gezeigt hat. Damit wäre in Aussicht gestellt, künftig auf derartigen Fundplätzen gezielt Sondagen durchführen zu können, um möglicherweise noch intakte Fundschichtbereiche zu finden und untersuchen zu können.

LITERATUR:

- G. BOSINSKI, *Fundgebiet Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis*. — Die Wetterau und ihre Randgebiete. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 82. Frankfurt a. M. 1976, 131–137.
- W. DÜRRE, *Alt- und mittelpaläolithische Funde in Norddeutschland*. — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 26. Hildesheim 1981.

- L. FIEDLER, *Jäger und Sammler der Frühzeit. Alt- und Mittelsteinzeit in Nordhessen.* — Vor- und Frühgeschichte im Hessischen Landesmuseum in Kassel, Heft 1. Kassel 1983.
- L. FIEDLER, *Der altsteinzeitliche Fundplatz „Reutersruh“ bei Ziegenhain.* — Der Schwalm-Eder-Kreis. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 8. Stuttgart 1986, 177—183.
- F. GESCHWENDT, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde des Kreises Einbeck.* — Hildesheim 1954.
- K. GROTE, *Eine Blattspitze des Mittelpaläolithikums von Sülbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim (früher Kr. Einbeck).* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 44, 1975, 301—304.
- K. GROTE, *Das südniedersächsische Berglandmesolithikum.* — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 10. Hildesheim 1976, 75—160.
- K. GROTE, *Höhensiedlungen vom mittleren Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit im südlichen Niedersachsen.* — Die Kunde N. F. 34/35, 1984, 13—36.
- J. HAHN, *Aurignacien. Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa.* — Fundamenta A 9. Köln/Wien 1977.
- K. H. JACOB-FRIESEN, *Die Altsteinzeitfunde aus dem Leinetal bei Hannover.* — Hildesheim 1949.
- J. K. KOZŁOWSKI, *Archaeological materials.* — Studies on Raj Cave near Kielce (Poland) and its deposits. Folia Quaternaria 41. Kraków 1972, 61—132.
- E. LIPINSKI, *Eine mittelpaläolithische Quarzindustrie von Rockeskyll, Verbandsgemeinde Gerolstein, Kr. Daun/Eifel.* — Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 223—234.
- H. LÖHR, *Der Magdalénien-Fundplatz Alsdorf, Kreis Aachen-Land. Ein Beitrag zur Kenntnis der funktionalen Variabilität jungpaläolithischer Stationen.* — Dissertation Tübingen 1979.
- H. LÖHR, *Einige kennzeichnende Werkzeuge des älteren Jungpaläolithikums aus dem Trierer Land.* — Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 19 = Kurtrier. Jahrbuch 27, 1987, 3—17.
- G. MERL, *Basaltartefakte vom Sülbecker Berg bei Sülbeck, Krs. Northeim.* — Northeimer Heimatblätter 3, 1977, 83—84.
- H. OLDENBURG u. H. THIEME, *Die paläolithischen Funde aus dem Wesertal bei Drakenburg, Ldkr. Nienburg (Weser).* — (In Vorbereitung)
- E. PLÜMER, *Jungpaläolithische Funde von Sülbeck, Kr. Einbeck.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 38, 1969, 104—106.
- H. QUEHL, *Eine mittelpaläolithische Freilandstation bei Alsfeld-Hattendorf, Vogelsbergkreis.* — Fundberichte aus Hessen 17/18, 1977/78 (1980), 65—68.
- J. RICHTER, *Jungpaläolithische Funde aus Breitenbach/Kr. Zeitz im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.* — Quartär 37/38, 1987, 63—96.
- M. D. SCHÖN u. I. SCHWEITZER, *Eine mittelpaläolithische Freilandstation bei Scheden, Kreis Göttingen.* — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 15. Hildesheim 1982, 1—12.
- M. D. SCHÖN u. I. SCHWEITZER, *Die mittelpaläolithische Freilandstation bei Scheden, Ldkr. Göttingen.* — Die Kunde N. F. 39, 1988, 185—189.
- H. THIEME u. S. VEIL, *Neue Untersuchungen zum eemzeitlichen Elefanten-Jagdplatz Lehringen, Ldkr. Verden.* — Die Kunde N. F. 36, 1985, 11—58.
- A. TODE, *Der altsteinzeitliche Fundplatz Salzgitter-Lebenstedt. Teil I, Archäologischer Teil.* Fundamenta A 11/I. Köln/Wien 1982.

- U. WERBEN, *Eine neolithische Fundstelle bei Volksen, Ldkr. Northeim*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 49, 1980, 265—272.
- U. WERBEN, *Archäologische Ergebnisse von Geländebegehungen im Raum Einbeck, Kreis Northeim*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 16. Hildesheim 1983, 1—19.
- U. WERBEN, *Der Sülbecker Berg in vorgeschichtlicher Zeit*. — Einbecker Jahrbuch 38, 1987, 5—14.
- U. WERBEN u. H. THIEME, *Eine spätmittelpaläolithische Blattspitze aus Olxheim, Ldkr. Northeim*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 57, 1988, 259—272.
- M. ZEDELIOUS-SANDERS, *Die paläolithischen Funde aus dem Leinetal bei Jeinsen, Stadt Pattensen, Landkreis Hannover*. — Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 14. Hildesheim 1978.

Zeichnungen:

J. Imbery, Institut für Denkmalpflege (Hannover)

Foto:

U. Werben (Einbeck)

Anschriften der Verfasser:

Ursula Werben
Obere Waldstraße 6
3352 Einbeck

Dr. Hartmut Thieme
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Scharnhorststraße 1
3000 Hannover 1